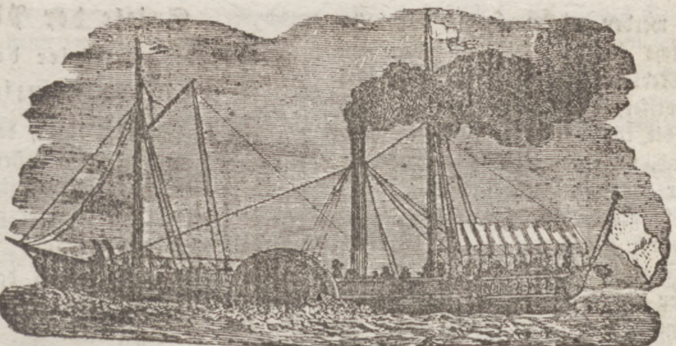
№ 5.



Donnerstag,
am 12. Januar
1837.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Frühere Plusmacherei.

Wie weit die Plusmacherei zu der Zeit der ehemaligen Accise ging, mag nachfolgender aus den Acten wörtlich entnommener Bericht zeigen. Gott lob, daß wir über jene Plackereien fort sind und man begriffen hat, daß ein Jeder zur Erhaltung des Ganzen zwar dem Kaiser geben müsse, was dem Kaiser gebührt, aber ohne daß man die Lebendigen drückt, oder gar die Todten noch besteuert, wie man es in Neu-Stettin mit den armen Juden zu thun beabsichtigte. Uebrigens war der Vorschlag damals eben so wenig aus Haß gegen die Juden entstanden, wie jetzt die Aufnahme die Absicht haben kann, sich über sie lustig zu machen. Er soll nur in jedem preußischen Herzen, es mag einem Juden oder Christen angehören, die frohe Ueberzeugung erwecken: daß es mit uns besser geworden ist. Solche Beispiele und solche Vergleichungen des Ehemals und Jetzt können nur die Liebe zum Vaterlande, zu dessen Regierung und zu unserm gerechten und milden König erhöhen.

„Bericht der Neustettinschen Accise-Kasse an die Königl. Preuß. Pommersche Hochlöbliche Provinzial-Accise- u. Zoll-Direktion in Alt-Stettin.

Neustettin, den 22. Juni 1784.“

P. P.

„Aus verschiedenen umliegenden Städten, aus Stolpe, Schlawe, Rügenwalde, Zanow, Cöslin, Polnow, Bublitz und anderen, werden die daselbst verstorbenen Juden auf hiesigen Juden-Kirchhof begraben, und beim Transito derselben wird für jeden dergleichen todten Juden 6 gr. an die hiesige Kämmerei gezahlt. Wenn nun nach Inhalt des Accise-Tarifs vom 1. Juni 1769

pag. 25. für 1 Pfund Menschenfett . . 1 Thlr.
— 37. für 1 „ Menschenhirnschädel . . 8 pf.
— 72. für 1 Thlr. Werth Menschenhaut . . 8 „

Accise-Gefälle erlegt werden müssen, so sind nun beide erstere Objecte, welche in den Offizins oder von den Chirurgis zur Medicin gebraucht werden, an sich wohl außer allen Zweifel, allein es entsteht das Bedenken, ob sie, da die todten Juden nicht zur Consumtion bestimmt sind, nach Gewicht besteuert werden können, und bei der letzten, nämlich der Haut, wovon der Thaler 8 pf. giebt, wie viel dieselbe anzuschlagen, da man durch Belehrung weiß, daß eine Menschenhaut bis einige 20 Thl. gilt.

Es entsteht ferner die Frage:

da doch für jeden gedachten todten Juden 6 gr. an die hiesige Kämmerei bezahlt werden,

ob nicht unter der Menschenhaut der todte Jude selbst zu versteuern verstanden werden muß?

Denn z. B. passirt ein Leichnam einer fremden Kirche vorbei, so muß dafür das Geläute bezahlt werden; für gedachte todte Juden ist, weil darauf nie reflectirt worden, aber seither obgleich selbige hiesiger Accise-Kasse eben so wie die Kirche vorbei passirt, nichts an Accise-Gefällen bezahlt worden.

Ist unser geringes Dafürhalten, welches wir dem höhern Ermessen anheimstellen, tarif- und zweckmäßig? so würden dergleichen Defuncti nach ihren Vermögensumständen zu arbitriren und wie von der Haut p. Thaler 8 pf. zu nehmen sein und nach dieser Norm für sämmtliche seit dem 1. Juni 1769 aus andern Städten hier begrabene Juden die Gefälle noch nachgehoben werden können.

Wir bitten darüber gehorsamst um fernere Verhaltungsbefehle und verharren mit größtem Respect

Einer Königl. Preuß. Pommerschen Hochlöblichen Provinzial-Accise- und Zoll-Direktion.

die

Königl. Accise-Kasse allhier.

(gez.) Eysert. Steffens."

Was darauf die gedachte Behörde erlassen, ist unbekannt, denn nur das Konzept des Berichts ist beim Verkauf der alten Accise-Acten in unsre profane Hände gekommen. Wahrscheinlich sind die Bericht-Erstatter der wohlverdienten Rüge nicht entgangen, wenigstens ist so viel gewiß, daß der Tarif vom 1. Juni 1769 auf den vorliegenden Fall nicht angewandt worden ist.

Spiele der Phantasie.

Capriccio zur Feier des Neujahrsfestes 1837 in Danzig, von Kr.

Vorgenanntes Festspiel, das meistens heitern Inhalts ist, kam an den ersten beiden Abenden des neuen Jahres auf der Danziger Bühne zur Aufführung. Die Chiffre Kr. ist in Danzig und Marienwerder hinreichend bekannt.

Referent wurde durch das finstere Gebot eines hartnäckigen Schicksals zu beiden Malen vom Theaterbesuche zurückgehalten. — Das Entgegensprechende mancher Urtheile; die Erfahrung, wie leicht durch die Spielsünde manches Darstellers eine Bühnenneuigkeit Entstellung erleiden kann; mehr aber noch jenes alte Sprichwort „wo der Prophet" u. s. w.; u. s. w. veranlaßten den Referenten, den Hrn. Verf. um das Manuscript zur Einsicht zu ersuchen.

Nach nun genommener Ueberzeugung von dem Werth dieser Bühnenneuigkeit, werden hier folgend das Süjet derselben, mit Bruchstücken begleitet, (den hiesigen Theaterfreunden zur Verständlichung manches vielleicht dunkel Gebliebenen, im Allgemeinen aber zur heitern Unterhaltung) eine Mittheilung finden. Die Dichtung soll für sich selbst sprechen.

Die Phantasie tritt zu Anfange als eine Erscheinung auf, welche das Spiel einleitet, alles Vorkommende hervorruft, und bis zum Schluß als Dirigentin dasteht. Man vernehme die Schlußverse ihres Prologs:

Ein Jahr entschwand! Von mir umschwebet,
Schaut Ihr in einen neuen Raum der Zeit;
Die erste Abendstund' in ihr verlebet,
Sei meinem Scherz und buntem Spiel geweiht! —
Wie das Geschick in wechselnden Gestalten,
Soll meine Laune ungebunden walten.

Hymen und Amor, ein allen Eheleuten hinlänglich bekanntes Götterpaar finden nun die erste Audienz. Ihnen wird die Aufgabe: „Im neuen Jahr mit vollen Händen ihre Gaben rings zu spenden."

Hierauf erscheinen (einmal ohne Befehl der Phantasie) zwei türkische Handelsleute beiderlei Geschlechts. Sofort zieht sich die Phantasie zurück, denn sie hat

mit dem Handel nie etwas gemein. — Nachdem Beide ihre Waaren bestens empfohlen, beginnt

der Türke:

Wir führen außer den genannten Dingen
Auch andre noch von ganz besonderm Werth;
Zur Probe wollen wir Euch etwas bringen,
Damit Ihr auch das Uebrige begehrt. —
Zuerst zeig ich das allerbeste
Geschenk zum neuen Jahresfeste:
Seht dies Gefäß von blinkendem Krystalle!
Es hat vor grauen Zeiten dem Kalifen
Harunal Raschid selber angehört;
Der stand in Bagdad einst am Pallastfenster
Mit trübem Blick, da nahte sich ein Fremder,
Der sprach in Demuth: Herr der Gläubigen!
Es hat vor Vielen Allah dich gesegnet,
Dich liebt dein Volk, dich fürchten deine Feinde,
Dein Schatz ist reich an Gold und edlen Steinen,
Dein Harem zählt dreitausend schöne Frauen,
Dir blüht der Jugend und Gesundheitfülle;
Was kann wohl deine hohe Stirn umwölken?
Ich bin heut nicht bei Laune! sprach der Herrscher.
So nimm dies Glas, entgegnete der Fremde:
Es wächst ein Strauch im fernen Abendlande
Bei einem Dorfe Rüdesheim genannt,
Thu den gegohrnen Saft von seinen Trauben
In dies Gefäß, und trink' es dreimal aus,
So bleibt nicht länger Deine Stirne kraus! —

Die Türkin:

Und dieser Spiegel war das Eigenthum
Der reizenden Gemahlin Schach Riars,
Sie rettete einst eine schöne Taube
Aus eines Falken mördrischen Fängen,
Die wandelte in eine Fee sich um,
Und sprach zu der erstaunten Königin:
Du hast mir wohl gethan, ich will vergelten!
Vertraue mir des Herzens liebsten Wunsch.
„Des Gatten Liebe immer zu besitzen,
Dies ist mein höchster Wunsch," erwiedert Dinarzade.
Da gab den Spiegel ihr die Fee und sprach:
So oft Schach Riar von den Staatsgeschäften
Ermüdet, kommt bei dir sich zu erholen,
So blicke, eh' du ihn empfängst, hinein:
So lang' im einfach, aber saubern Schmucke,
Ein freundliches, zufriedenes Gesichtchen
Dir jedesmal daraus entgegenlacht,
Hast du des Mannes ungestümes Walten,
Den Wechsel seiner Wünsche nicht zu scheun
Und seine Liebe wird auch nicht erkalten! —

Dem Türkenpaare folgt ein Tanz (Quadrille und Solo's) der Elfen, bei welchem Oberon und Titania zugegen sind. Letztere ruft ihre Elfen;

Nahet Euch zum Elfentanze,
Die Ihr, wenn der Abend dunkelt,
Sternen gleich, im grünen Glanze,
Als Johanniswürmchen funkelt;
Blaugeflügelt, als Libellen,
Euch auf schwankem Schilfe wiegt,
Und um kühle Wiesenquellen,
Unter Scherzen, spielend fliegt;
In den feuchten Erlen-Gründen
Roth, als Irrlicht, Flammen webt,
Und, getragen von den Winden,
Hoch als Silberwölkchen schwebt;
Hört mich Alle, kommt herein,
Schließt den leichten Elfenreihn!

Nach dem Tanze schmücken die Elfen die Säulen eines im Hintergrunde stehenden Tempels mit Blumenkränzen; während sie einzeln Glückwünsche dabei sprechen, enthüllet sich die Transparent-Inschrift: „Liebet voll Unschuld. Hoffet das Beste."

Beim nächsten Szenenwechsel kommt die Reihe an Rübezahl, den die Phantasie durch die Beschwörungsformel heraufzwingt:

Laß, Rübezahl, Dich freundlich von uns schauen,
Ich rufe Dich im Namen aller schönen Frauen!

Der alte Eisenbart erscheint, singt eine Baßarie, und empfängt dann den Auftrag:

Du sollst aus deiner Berge Grüften,
Aus des Gesteines tiefen Klüften
Der reichen Erde größten Schatz
An Silber, Edelstein und Gold,
Und was sie sonst an Gaben zollt,
Rasch fördern hier auf diesen Platz,
Und bringen sie in diesem Jahr
Den Danzigern in Fülle dar!

(Schluß folgt.)

Theater.

Seit längerer Zeit ging am vergangenen Sonntage zum ersten Male wieder Romeo und Julia von Bellini über die Bühne. Fräulein Heine sang die Julia. Es ist nicht zu verkennen, daß diese junge Künstlerin, seit ihrem ersten Auftreten, — im Figaro von Mozart — auffallend große Fortschritte gemacht hat, und daß sie sich sehr viel Mühe giebt der begonnenen Laufbahn Ehre zu machen; auf der andern Seite wird sie aber auch gewiß die Nachsicht des Publikums und dessen Aufmunterung nicht verkennen, das ihr in seinem Beifall nur den ihren Strebens, keinesweges aber ihren Leistungen zollt. In jeder andern größern Stadt wäre vielleicht ihr erstes Auftreten zugleich auch das Ende ihrer theatralischen Laufbahn gewesen. Bei der Parthie der Julia war der Fleiß und die Mühe, die sie sich dabei gegeben hatte, gar nicht zu verkennen, ihre Stimme war belegt — wofür sie nicht konnte — doch machen wir sie besonders auf ihr fehlerhaftes Athemholen aufmerksam, welches nicht allein unangenehm hörbar, sondern auch mitunter vor dem letzten Ton einer Passage geschah. Frau v. Zieten als Romeo war durch die ungewöhnliche Heldenrolle und das italienische Blut, so elektrisirt, daß sie die Parthie sehr stark forcirte, und meistentheils 1/4 mitunter auch 1/2 Ton zu hoch sang, welches besonders in den Terzengängen mit der Julia und da, wo ein obligates Instrument mit der Singstimme entging, sehr schmerzhaft wurde. Obgleich Frau v. Zieten als Mann ein Recht hat mit den Inhabern ihres Geschlechts vertraulicher umzugehen, so waren ihre Zärtlichkeiten zur Julia doch zu handgreiflich, um nicht aus der Schönheitslinie der Decenz auf dem Theater, zu fallen. Hr. Köhler als Tibaldo befriedigte sehr. Er hat eine schöne Stimme und intonirt rein — zwei vorzügliche Eigenschaften — und läßt sein Spiel und seine Vortragsweise auch Manches zu wünschen übrig, so wird sich das bei seinem rühmlichen Streben schon finden. Hr. Fischer als Capellio war heiser. Hr. Wolfram als Lorenzo wie immer tüchtig und brav. Sehr störend war der Umstand, daß nach verschiedenen Texten gesprochen wurde.

Ein gewiß sehr seltener Fall auf unserer Bühne verdient wohl noch bemerkt zu werden, und zwar der: daß einem obligaten Instrumente im Orchester ein lautes: Bravo wurde. Es war die Klarinette, die, wie man nachher erfuhr, von Hrn. Voigt — Kapellmeister vom 4. Infanterie-Regiment — so meisterhaft geblasen wurde.

F—.

Berichtigung.

Im vorigen Blatte ist, S. 21. Z. 10. v. o. Feuer-Material, st. „Material," zu lesen.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und ist die Expedition Behufs Ausgabe desselben, an den genannten Tagen Vormittags v. 8—1 und Nachmittags v. 2—4 Uhr geöffnet. Diejenigen resp. Abonnenten, denen das Blatt zugeschickt wird, müssen dasselbe in der ersten Hälfte des Vormittags erhalten; wo die Zusendung später erfolgen sollte, da wird eine gefällige Anzeige zur sofortigen Abhülfe der Beschwerde führen. Abonnement auf das Blatt für ein Quartal mit 22½ Sgr., und für den ganzen Jahrgang mit 2 Rthlr. 10 Sgr., so wie Bestellungen zu Inseraten, werden jederzeit in der unterzeichneten Verlagshandlung angenommen. Für Auswärtige ist das „Dampfboot" durch alle Löbl. Postämter, pro Quartal für 22½ Sgr postfrei zu beziehen.

Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.